

In der CDU wächst die Angst vor Verzweigung

Getrieben vom anhaltenden Umfragehoch der AfD, sucht die einst große Volkspartei nach dem richtigen Kurs – Die Zweifel an Friedrich Merz werden dabei immer größer

VON KRISTINA DUNZ

BERLIN. Wäre da doch nur noch einmal so ein Bierdeckel. Mit einer populären Idee zur Lösung eines komplexen Problems. Eine einfache Rechnung von Friedrich Merz wie 2003, als er ein dreistufiges System für eine Reform der hochkomplizierten Einkommenssteuer vorschlug und zur Demonstration nur den Platz eines Bierdeckels benötigte. Auch wenn das am Ende gar nicht aufging. Entscheidend war das Gefühl, da weiß jemand Bescheid. Seit 20 Jahren regt Merz mit diesem einen Vorschlag die Fantasie der Menschen an, dass er auch auf schwierigste Fragen eine einfache Antwort parat hat. Und die Sehnsucht nach klaren Vorgaben ist gerade in diesen unruhigen Zeiten groß.

Die, die die Hoffnungen auf den heute 67-Jährigen so beschreiben, sind Christdemokraten, die noch Helmut Kohl kannten und nach Angela Merkels Verzicht auf den Parteivorsitz 2018 erst Annegret Kramp-Karrenbauer und dann Armin Laschet scheitern sahen und nun Merz als CDU-Chef erleben – und sich um die Zukunft der großen Volkspartei sorgen. Denn heute präsentiert Merz keinen Plan, beklagen sie.

Kein neuer Bierdeckel

Sein legendärer Bierdeckel sei im Haus der Geschichte gelandet und ein neuer nicht in Sicht. Das gehöre zu den Enttäuschungen über den Mann, der so lange gegen Merkel gekämpft und nun die Geschicke der CDU in der Hand hat. Diese langjährigen Parteimitglieder wollen reden, aber nicht namentlich erscheinen. Statt neuer Pola-



Die CDU ist zerrissen, und die verschiedenen Strömungen der Partei sind nur schwer zusammenzuführen. Während Angela Merkel mit ihrer Politik der Mitte lange Zeit erfolgreich war, steht Friedrich Merz für ein konservativeres Profil.

Foto: IMAGO/Ralph Peters



Er legt die rechte Hand auf die Herdplatte und spürt den Schmerz nicht.

EIN CHRISTDEMOKRAT, der Friedrich Merz lange kennt

risierung brauche es eine ruhige Analyse, sagen sie. Denn wenn die Partei beim Umgang mit der rechtsradikalen AfD patze, beschwöre das nicht nur eine Schwächung der Christdemokraten herauf, sondern auch der Demokratie. Die CDU sei aber vor allem mit sich selbst beschäftigt und seit Merkels Abgang auf der Suche nach

einer großen neuen Klammer.

Die Merkelianer setzten sich noch zweimal – allerdings äußerst knapp – durch; 2018 mit der früheren saarländischen Ministerpräsidentin Kramp-Karrenbauer als direkter Nachfolgerin und 2021 mit NRW-Ministerpräsident Armin Laschet. Aber die Fehleinschätzungen der beiden, wie der liberale und der konservative Teil der Partei vereint werden können, und persönliche Schnitzer bescherten ihnen ein nur kurzes Gastspiel.

Kramp-Karrenbauer verlor im Bemühen, den rechten Flügel einzubinden, viele ihrer Unterstützer aus der Mitte. Und dann hielt sie dem Druck nicht stand, dass jede Äußerung

auf ihre Tauglichkeit als mögliche Kanzlerkandidatin überprüft wurde. Und Laschet wurde nach einem erbitterten Machtkampf gegen Markus Söder zwar Kanzlerkandidat, machte aber den Fehler, im überschwemmten Ahrtal in einem unbeobachtet geglaubten Moment zu lachen.

In der Opposition aufgeschlagen, kam Merz' große Stunde. Zurück zu seinen Anfängen als Bundestagsfraktionschef und nach vorn als neuer Parteichef. Selbst Merkel-Anhänger fanden, jetzt sei Merz dran, er habe so lange darum gerungen.

Dann sollte

die Partei ihn haben. Aber die Probleme blieben, nur andersherum. Denn bei allen guten Vorsätzen, politische Merkel-Erben einzubinden, fährt Merz inzwischen zunehmend seinen eigenen, den anderen Kurs. Nun mithilfe von Carsten Linnemann als Generalsekretär, der wie Merz ist, nur jünger.

Die Partei kann das vielleicht eine Weile aushalten, aber was werden die Wählerinnen und Wähler in zwei Jahren machen, wenn die Union immer weniger Merkels Politik der Mitte verkörpert, mit der sie viermal Bundeskanzlerin wurde?

Wie groß ihre Wirkung bis ins ferne Ausland war und immer noch ist, erfuhr jüngst der CDU-Bundestagsabge-

ordnete Tilman Kuban: „Als ich jetzt mit Wirtschaftsminister Robert Habeck in Indien war, hat der indische Handelsminister den Großteil des Gesprächs darauf verwandt, von Angela Merkel zu schwärmen. Das zeigt ihr großes Standing in der Welt.“

Grummeln in der Partei

Selbst Merkelianer halten es für abwegig, dass Merz auf dem rechten Auge blind ist. Aber: „Er legt die rechte Hand auf die Herdplatte und spürt den Schmerz nicht“, sagt ein Christdemokrat, der Merz lange kennt. Er nehme nicht wahr, wenn sich Widerstand dagegen regt, dass er immer wieder den Stöpsel aus der Badewanne ziehe und die Abgrenzung zur AfD aufweiche.

Jüngste Beispiele: Das Grummeln in der Partei über den Begriff „Agenda für Deutschland“ für CDU-Grundsatzpositionen. Das Entsetzen, als er die Union die „Alternative für Deutschland – mit Substanz“ nannte. Anleihen beim Namen des Feindes zu nehmen bedeute die „Verzweigung“ der großen Volkspartei. Und jetzt noch die Irritation um eine Zusammenarbeit von CDU und AfD auf kommunaler Ebene. Warum es dem CDU-Vorsitzenden unterlaufen ist, statt eine kritische Diskussion über den Kanzler und seine Ampel zu entfachen, eine Debatte um die Schwäche der CDU im Umgang mit der AfD loszutreten? 2018 hatte Merz behauptet, er könne die AfD halbieren. Er müsse ein richtiges Konzept vorlegen, zum Klimaschutz etwa, zeigen, wo die CDU besser wäre, sagt ein Kritiker – und nicht mehr über die AfD sprechen. Diese Flughöhe habe Merz aber noch nicht.



FÄHRT ZUNEHMEND SEINEN EIGENEN KURS: CDU-Chef Friedrich Merz. Sein Versprechen, die AfD-Werte zu halbieren, konnte er bislang nicht einlösen.

Foto: IMAGO/Political-Moments